

Aus unseren Vereinigungen : Politik von der Kanzel?

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **73 (1979)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus unseren Vereinigungen

Politik von der Kanzel?

Am 24. Oktober fand in der Helferei des Großmünsters ein Podiumsgespräch mit öffentlicher Diskussion zum Thema «Politik von der Kanzel?» statt. Eingeladen hatten die Christen für den Sozialismus und die Religiös-soziale Vereinigung, Zürich.

Vor mehr als hundert Personen führte **Max Keller**, Leiter der Paulus-Akademie, Podiumsteilnehmer und Publikum von der Frage nach dem persönlichen und grundsätzlichen Verhältnis eines Pfarrers zur Politik bis zur Frage nach der Politik von der Kanzel. Pfarrer **Paul Frehner**, ehemaliger Kantonsrat der Evangelischen Volkspartei, charakterisierte den politischen Standort eines Pfarrers im Ernstnehmen des Menschen in seiner Menschlichkeit. Diesen Hinweis erachtete Pfarrer **Ulrich Hedinger** als allzu vage. Er, selber Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und Kantonsrat, wies auf die Weihnachtsrevolution hin, wie sie sich im Magnifikat Marias (Luk 1, 46ff.) ankündigt: «Gewaltige hat er vom Thron gestürzt und Niedrige erhöht. Hungrige hat er erfüllt mit Gütern und Reiche leer davongeschickt.» Gleichen Teils gehörte zur Botschaft Christi die Bitte vom Kreuz: «Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.» Diese Vergebung dürfe aber nicht als billiger Revisionismus verstanden werden. **Stefan Wigger**, kath. Theologe und Religionslehrer, untersuchte die Frage nach der Menschlichkeit bei den möglichen Wirtschaftssystemen. Ein Wirtschaftssystem, das wenigen die Verfügungsgewalt über die hauptsächlichsten Produktionsmittel einräume, sei mit dem christlichen Auftrag unvereinbar. Pater **Werner Heierle**, Studentenseelsorger, wies auf die Schwierigkeit einer konkreten politischen Stellungnahme hin, beispielsweise bei der Unterstützung von Befreiungsbewegungen in der Dritten Welt. Die Frage der Gewaltanwendung müsse dabei sorgfältig beurteilt werden. Wigger zitierte das päpstliche Rundschreiben *Populorum Progressio*, worin auf Fälle verwiesen wird, welche die Anwendung von Gewalt rechtfertigen könnten. Er erachtete es als Anmaßung der Schweizer Kirchen, einerseits tatenlos zuzusehen, wie sich die Schweizer bis an die Zähne bewaffnen und andererseits sich zu empören, wenn kirchliche Hilfgelder Befreiungsbewegungen für humanitäre Zwecke zugeleitet werden.

In einem zweiten Teil, an dem sich viele Votanten aus dem Publikum beteiligten, konzentrierte sich das Gespräch auf die Form der politischen Verkündigung. Hedinger sieht die Schwierigkeit politischer Aussagen im Gottesdienst darin, daß der Zuhörer zu den Ausführungen des Pfarrers nicht sogleich Stellung nehmen kann. Er unterstrich jedoch die Freiheit der Verkündigung des Pfarrers und damit auch die Notwendigkeit der politischen Aussage durch den Prediger. Das Dilemma löst er persönlich dadurch, daß er nach dem Gottesdienst die Zuhörer zu einem Nachgespräch einlädt, das dialogisch geführt wird. Applaus erntete Frehner mit seiner Feststellung, die heutige Form des Gottesdienstes sei generell ungeeignet, da sich dieser in monologischer Weise vollziehe. Wigger unterstützte diese Meinung, wies jedoch darauf hin, daß eine demokratische Form des Gottesdienstes den Vormarsch demokratischer Einstellungen in den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen voraussetze. Die neuesten Erklärungen des Papstes, etwa gegen die Zulassung von Frauen zum Priesteramt, ließen befürchten, daß diese Entwicklung noch einige Zeit dauern werde. Auf Widerspruch stieß die Meinung Frehners, politische Aussagen ließen sich unterscheiden in schlagwortartige

oder parteipolitische Sprüche, die in einer Predigt nicht zugelassen seien, und in differenzierte grundlegende Ueberlegungen, die von einem Pfarrer in der Predigt durchaus angestellt werden dürften. Wigger zeigte auf, daß diese Unterscheidung selber den politischen Standort des Sprechenden markiere. Kirche und Pfarrer hätten beispielsweise nicht die geringsten Hemmungen, im individualethischen Bereich heftig von der Kanzel zu politisieren (Sexualmoral); sobald aber sozialetische Fragen aufgeworfen würden, bediene man sich «vornehmer» Zurückhaltung und erachte solche Aussagen plötzlich als schlagwortartig oder parteipolitisch.

Gesamthaft ergab der Abend anregende Gedanken zu diesem Problemkreis, dem sich Laien und Pfarrer zugleich gegenübergestellt sehen. Offen bleibt jedoch, wie eine Votantin meinte, ob sich das Problem überhaupt noch längere Zeit stellen wird, nachdem Kirchen immer leerer und damit die Einflußmöglichkeiten einer politischen oder unpolitischen Predigt immer geringer werden.

Niklaus Heer

An unsere Leser

Als Präsident der Vereinigung «Freunde der Neuen Wege» freue ich mich, Ihnen die günstige Entwicklung unserer Zeitschrift anzuzeigen. Der Abonnentenstand hat sich seit dem Jahr 1976 verdoppelt. Dies dank der inhaltlichen Qualität, dies dank der großen unbezahlten Arbeit der Redaktoren.

Die finanziellen Sorgen sind jedoch noch nicht überwunden. Auch die diesjährige Rechnung wird mit einem Defizit von ungefähr Fr. 5 000.— abschließen. Dringend sind wir deshalb auf reichliche Spenden angewiesen.

Ziel der Vereinigung «Freunde der Neuen Wege» ist die Unterstützung unserer Zeitschrift vor allem auch in finanzieller Hinsicht. Entgegen der Entwicklung des Abonnentenstandes hat sich der Kreis unserer Vereinigung seit Jahren kaum mehr vermehrt. Ich lade Sie deshalb ein, Ihre Anteilnahme und Unterstützung der «Neuen Wege» durch einen Beitritt zu unserer Vereinigung zu bekunden. Der Mitgliederbeitrag beträgt jährlich mindestens Fr. 20.—. Jede Einzahlung unter dem Stichwort «Mitgliederbeitrag» erachten wir als Beitrittserklärung.

Am wichtigsten jedoch ist eine Unterstützung der Zeitschrift durch Werbung neuer Abonnenten. Teilen Sie bitte unserem Redaktor Willy Spieler, Zürichstraße 152, 8700 Küsnacht, Interessenten aus Ihrem Bekanntenkreis mit.

Wir empfehlen Ihnen sodann, von der Möglichkeit eines Geschenkabonnements recht ausgiebig Gebrauch zu machen. Benützen Sie die diesem Heft beiliegende blaue Karte.

Schließlich ersucht unser Kassier jene Abonnenten, deren Abonnement per 1. Januar 1980 zur Erneuerung gelangt, den Abobetrag von Fr. 30.— pro Jahr, bzw. Fr. 15.— pro Halbjahr mit Einzahlungsschein zu überweisen.

Arnold Zürcher